



Maren Gag, Angela Grotheer,
Joachim Schroeder, Uta Wagner,
Martina Weber

Berichte aus den Randbezirken der Erwachsenenbildung

Eine empirische Analyse der Hamburger Grundbildungslandschaft

€ 34,90, 218 S., Bielefeld 2016

W. Bertelsmann Verlag

ISBN 978-3-7639-5606-7

Nach der Lektüre der „Berichte aus den Randbezirken der Erwachsenenbildung“ hatte ich nicht nur das Gefühl, eine eigene, mir ziemlich fremde Welt kennengelernt zu haben, sondern auch, den Begriff der Grundbildung erstmals in seiner gesellschaftspolitischen Relevanz, ja in seinen emanzipatorischen Dimensionen verstanden zu haben. Die Berichte aus den ‚Randbezirken‘ konfrontieren mich gutsituierten Normalbürger der Mittelschicht mit Lebenslagen von Menschen, die ihr Leben nicht selbstbestimmt und finanziell abgesichert ‚führen‘ können – die vielmehr gerade dadurch sozial definiert sind, dass sie aus dem bürgerlichen Lebenskosmos und eben auch aus dem Gesichtskreis der Erwachsenenbildung ausgeschlossen sind. Die unbewusste Assoziation, die der Titel der Veröffentlichung hervorruft, dass es sich hier um „Expeditionsberichte“ aus einem sozialen und andragogischen ‚Ausland‘ handelt, mag nicht beabsichtigt sein, doch der methodische und explorative Aufwand für diese „ethnografischen Studien“ war beträchtlich. Es ging darum, „Nadeln im Heuhaufen“ (S. 38) zu finden, beschrieben und visualisiert werden sollten nämlich für Hamburg „Angebotsstrukturen in den Handlungsfeldern Alphabetisierung und Grundbildung für verschiedene Zielgruppen“ (ebd.). Für diese Recherche mussten die Forscher/innen zunächst die ‚Indikatoren‘, also die Erkennungszeichen für das Bestimmen, wonach gesucht werden sollte. Das Ergebnis dieser aufwendigen Recherchearbeit ist nun eine „deskriptive Beschreibung der ‚Angebotslandschaft‘ in Hamburg“ (S. 40) und die Veröffentlichung eines *Grundbildungsatlas*, der „die einzelnen Lernorte, verfügbaren Lernkonzepte und die Angebotsstrukturen im Grundbildungsbereich sichtbar (macht)“ (S. 45).

Dies ist bereits als eine beachtliche Leistung zu würdigen. Zudem aber beeindruckt die darauf folgenden qualitativen Feldbeschreibungen und -analysen durch den Reichtum an Detailinformationen, die Genauigkeit der Analyseverfahren und die präzisen Problemerkennungen, die die außerordentlich feldkundigen Mitglieder des Projektteams aus den Gesprächen mit Mitarbeiter/innen der identifizierten Grundbildungsanbieter gewinnen. Diese durchweg minutiösen, sorgfältigen und situationssensiblen Rechercheberichte machen den Hauptteil des Buches aus. Sie sind nach einem variabel gehandhabten Analyseschema erarbeitet und konzentrieren sich auf die institutionellen Bedingungen und Möglichkeiten von Grundbildung in fünf Randbezirken: Im Bereich Migration und ethnische Gruppen, in der Arbeit mit behinderten Menschen, im Straf- und Maßregelvollzug und schließlich im Bereich ‚prekäre Lebenskontexte‘ (Suchthilfe, Jobcenter, Schuldnerberatung).

Aus der Perspektive der Evangelischen Erwachsenenbildung, die sich dem Öffentlichkeitsauftrag christlicher Botenschaft sowie dem öffentlichen Bildungsauftrag verpflichtet sieht, lassen sich zwei Einsichten hervorheben, die durch diese ebenso verdienstvolle wie spannende Veröffentlichung ermöglicht werden: Zum einen ist es die Einsicht, dass für alle der fünf hier erforschten „Randbezirke“ explizite Rechtsansprüche auf Bildung und rechtliche Regelungen in den einschlägigen Sozialgesetzbüchern bestehen. Diese institutionell einzulösen und zu verbessern ist eine zentrale Dimension der differenzierten und handlungsorientierenden *Empfehlungen*, die im Buch zu jedem „Bezirk“ eindrucksvoll zusammengefasst sind. Zum anderen zeigen die Autor/inn/en in den „berichtstheoretischen Grundlagen“ (S. 207–215), wie erhellend und wichtig es ist, die eigene wissenschaftliche Haltung zu reflektieren. Sie formulieren nicht nur klar und provokant, sondern begründen auch sorgfältig den methodologischen Grundsatz: „Die Berichterstattung war von vornherein in einem Spannungsfeld aus nüchterner Bestandsaufnahme und engagierter Skandalisierung angelegt“ (S. 207). Dieses Spannungsfeld wird konstituiert durch einen ‚ungleichheitsidentifizierenden Berichtsansatz‘ (S. 151), der sein Interesse auf die Praxisfelder richtet, in denen sich die Erwachsenenbildung mit den sozialen Bedingungen der Bildungsbenachteiligung konfrontiert und zu ihrer Überwindung ihren spezifischen Beitrag leistet.

Es ist vor allem diese ethische und bildungspolitische Grundorientierung, die dieses Buch für die Evangelische Erwachsenenbildung bedeutsam macht, weil es ein Musterbeispiel dafür ist, eine moralische Intention in eine solide wissenschaftliche Forschungsarbeit zu übersetzen und daraus dann auch differenzierte, an den ermittelten Bedingungen anknüpfende politische Handlungsempfehlungen zu formulieren. Ohne damit ein politisches Mandat zu verbinden, stellt das feldkundige und methodisch versierte Autor/inn/enteam seine Ergebnisse in den öffentlichen Raum, in dem es allerdings offen bleibt, welcher der politischen Akteure aus diesen „Berichten aus den Randbezirken der Erwachsenenbildung“ eine politische Anwaltschaft und Lobbypolitik entwickeln wird.

Aus einer disziplin- und bildungstheoretischen Perspektive sehe ich die Bedeutung dieses Buches darin, dass durch eine selbstbewusste und methodologisch gut fundierte Bildungsberichterstattung der Wahrnehmungs- und Reflexionshorizont der Disziplin Erwachsenenbildung zum einen auf bis jetzt wenig oder gar nicht beachtete Handlungsbereiche bezogen wird. Zum anderen könnte aber eine menschenrechtlich sensible Forschungspraxis wie in diesem Buch, die sich mit einer macht- und strukturanalytischen Sozialtheorie verbindet, dazu beitragen, dass die Erwachsenenbildung ihr zivilgesellschaftliches, und das heißt: ihr auf die Selbstaufklärung der Gesellschaft über sich selbst zielendes Selbstverständnis nicht in einem auf „Grundbildung“ reduzierten bildungspolitischen Diskurs verliert.

Andreas Seiverth

ehem. DEAE-Bundesgeschäftsführer

a.seiverth@werkstatt-kritische-bildungstheorie.de